



Anstöße für eine
zeitgemäße Lernkultur
MIT
Digitalen Medien

INHALTSVERZEICHNIS

Das staatliche Schulsystem wird von vielen Seiten kritisiert	5
Wer kann Veränderungen in Gang setzen?	7
Auswirkungen des Leitmediums auf die Lehre	9
21st century skills.....	11
Reaktionen auf den digitalen Wandel im Bildungswesen	12
Mit dem Ausschließen moderner Medien lässt die Schule die Jugendlichen mit der digitalen Entwicklung alleine.....	12
Moderne Technologien schaffen noch keine moderne Schule	14
Inwiefern können digitale Medien einen zeitgemäßen Schulalltag unterstützen?	19
Eine Gegenüberstellung	20
Lehrkultur	20
Lernkultur	20
Lehrerzentrierte Wissensvermittlung	21
Selbstgesteuertes Lernen durch das Erledigen von Hausaufgaben?.....	23
Aktive, selbstgesteuerte Wissensaneignung	24
Wie können digitale Medien aktives, selbstgesteuertes Lernen noch weiter unterstützen?.....	27
Unterschiedliche Vorwissenstände	30
Differenzierung/ Individualisierung von Instruktion	31
Inwiefern können digitale Medien helfen, diesen theoretischen Input unter Beachtung individueller Unterschiede an die Schüler heranzutragen?	31
Stillsitzen und schweigen	34
Unterrichtsmethoden zur Anregung der Kommunikation	35
Wie können digitale Medien zur Stärkung sozialer Lernformen beitragen?	37
Medienbildung und -kritik	38
Auswendig gelerntes abstraktes Faktenwissen	41
Sich wandelndes Wissen	42
Wissensmanagement.....	43
Orientierungswissen und Spezialisierungen.....	46
Realitätsnahe Probleme im Klassenzimmer	47
Außerschulische Lernorte erschließen.....	49

Konformität und Standardisierung	52
Handlungsorientiertes Projektlernen	54
Eine besondere Form des projektorientierten Lernens stellt die aktive Medienarbeit dar	54
Alternative Beurteilungsverfahren	57
Einzelkämpfer	59
Kooperation in einem sozialen Lernraum	60
Hilfreiche digitale Werkzeuge zur Zusammenarbeit	62
Druck und Angst	63
Spielerische, motivierende Unterrichtselemente	65
Computerspiele	65
Serious Games	74
Transmedia	76
Gamification	77
Rollenspiele	79
Alternate Reality Games	80
Zerhackter Schultag - Ein Kommen und Gehen	82
Fächerübergreifendes zusammenhängendes Wissensnetz	83
Abschließende Gedanken:	85
Glossar	86



Zunehmend äußern verschiedene Stimmen ihren Unmut über das Bildungssystem. Von Schülerseite findet man beispielsweise die im Frühjahr 2013 ins Leben gerufene Gemeinschaft „Wir sind viele“. „Wir sollen die Klappe halten und funktionieren“, ruft während einer ihrer Demonstrationen ein Schüler in ein Megaphon, „aber wir wollen nicht mehr nur die Leistungsträger von morgen sein. Wir wollen jetzt leben.“ Die Gemeinschaft verfügt über Webpräsenz und Facebook Gruppe mit der Leute zu Protestaktionen mobilisiert werden. Präzise gestaltete YouTube-Videos zeigen Ausschnitte von ihren Meinungskundgebungen. Als erwähnenswert sehe ich weiterhin die Wanderbewegung „Funkenflug“, welche unter anderem an verschiedenen deutschen Schulen Schüler dazu ermutigt hat, ihre persönlichen Veränderungswünsche auf bunte Zettel zu schreiben. Eine Auswahl, dieser Sammlung findet man auf funkenflug.de/wuensche.

Aus ihrer Unzufriedenheit über die Lehramtsausbildung heraus schlossen sich 2013 einige Berliner Studenten mit dem gemeinsamen Ziel zusammen, selbstorganisiert das nachzuholen, was sie im Studium so dringlich vermissten: Vor allem sehnten sie sich nach Impulsen aus innovativen Schulkonzepten. Sie fragten sich: „Warum lernen wir nicht an Vorbildern und erforschen, was eine gute Schule ausmacht?“ Deshalb entschlossen sie sich kurzerhand, in einer zweiwöchigen Reise durch Deutschland Schulen aufzusuchen, deren unkonventionelle Ansätze ihnen sinnvoll erschienen. Auf kreidestaub.net kann man sich ausführlich in Texten und Videos darüber in-

formieren, was sie für Eindrücke und Erfahrungen gesammelt haben. Interesse an erfolgreich alternativ arbeitenden Schulen bekundet auch das Referat für Lehramt der LMU München. Sie organisieren ebenfalls Hospitationsreihen, mit dem Ziel über verschiedene Schulmodelle zu informieren und diese tatsächlich vor Ort zu besuchen. Die evangelische Schule Berlin Zentrum wählte den direkten Weg, indem sie unter dem Motto „Lernlust statt Schulfrust“ ihr innovatives Schulkonzept im Rahmen von Vorträgen in verschiedenen deutschen Städten vorgestellt hat. Die Leiterin der Schule, Magret Rasfeld, versucht überdies zusammen mit anderen Mitarbeitern in einer Online-Vorlesungsreihe „Meine Schule transformieren – ein Reiseführer“ Veränderungswillige zu bestärken und zu vernetzen. Dieses Ziel verfolgt auch das kürzlich (September 2014) erschienene Buch „Schulen im Aufbruch“ sowie die gleichnamige Website.

Es finden sich zugleich Elterninitiativen wie der 2012 gegründete Verein „Aktion gute Schule“. Er versucht mit reger Beteiligung und teilweiser Unterstützung von Prominenten die Diskussion über bildungspolitische Themen anzuregen und arbeitet konkret auf eine Veränderung des Gymnasiums hin. Der Verein bezieht auch offen Position z. B. gegenüber der fragwürdigen Veröffentlichung „Die Zehn größten Irrtümer der Pädagogik“ des bayerischen Kultusministeriums.

Aufmerksamkeit auf das Thema lenkt ferner der deutsche Philosoph Richard David Precht mit seinem Buch „Anna die Schule und der liebe Gott: Der Verrat des Bildungssystems an unseren Kindern“, in dem er nicht weniger als eine Bildungsrevolution fordert. Wie er sich diese vorstellt, hat er in der Zwischenzeit in Fernsehsendungen, Schulauftritten und Podiumsdiskussionen erläutert. Er war auch Teil der äußerst vielfältigen Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Theater träumt Schule“, die das letzte Mal im Februar 2014 in den Münchener Kammerspielen stattfand. Alle Vorträge sind auf der ebenfalls empfehlenswerten Seite des „Archivs der Zukunft“ unter dem Stichwort „Rückschau auf den Kongress mit Videos der Vorträge“ abrufbar. Im Jahr 2013 war dort auch der Neurowissenschaftler Gerald Hüther zu Gast. Er versucht mit einer bildhaften Sprache einem möglichst breiten Publikum zu vermitteln, dass Kreativität und „*Potenzialentfaltung*“ wichtiger sind als „*leidenschaftsloses Pflichterfüllen*“. Hüther ist auch in der im Oktober 2013 erschienenen Dokumentation „Alphabet“ vom Regisseur Erwin Wagenhofer vertreten, in der unter anderem die Auswirkungen des Kapitalismus auf die Institution Schule dargestellt werden. Mit teilweise etwas plakativen Sätzen wie „Jedes Kind ist hochbegabt“ bietet Hüther allerdings eine Angriffsfläche für Kritiker. So bezeichnete der Zeit-Chefredakteur Martin Spiewak diese Anführer der öffentlichen Debatte verächtlich als „Schulpropheten“ [2]. Erwin Wagenhofer, meint, „dass hier die Amplituden so enorm ausschlagen, ist aber nur ein Zeichen dafür, dass wir alle am richtigen Thema arbeiten.“ [3]

Außerhalb Deutschlands stößt man ebenfalls auf vergleichbare kritische Positionen, wie den britischen Autor und Bildungsexperten Sir Ken Robinson. Einige seiner Vorträge sind auf der Internetplattform TED bereits von mehreren Millionen Zuschauern betrachtet worden. In der Wiedergabeliste „re-imagining school“ findet man weitere spannende Reden. Darunter den indischen Bildungswissenschaftler und Informatiker Sugata Mitra, welcher ebenso der festen Überzeugung ist, „Schulen, wie wir sie kennen, sind überholt [...] Wir müssen Unterricht und Schule neu denken, denn die Zeit bleibt nicht stehen.“ [4]

Problematisch ist jedoch, dass die Schlagkraft von lauter Einzelakteuren an Stärke verliert. Es bräuchte abgesehen von den verschiedenen Standpunkten zu bestimmten Themen, ein „Dach“, unter dem man sich im Grundgedanken einer Reformbedürftigkeit vereint. Hinzukommend scheint der kritische Diskurs zumeist nur von Außenstehenden geführt zu werden. Weshalb er droht, in der Theorie steckenzubleiben.

Wer kann tatsächlich Veränderungen vornehmen, die konkrete praktische Auswirkungen zeigen?

WER KANN VERÄNDERUNGEN IN GANG SETZEN?



Wie der britische Autor Ken Robinson in seinem Vortrag „How to Change Education - from the ground up“ bin auch ich der Meinung, dass ein Wandel im Bildungswesen vor allem von unten her angestoßen werden muss, also von jenen, die aktiv am Lehrprozess beteiligt sind. Wir sollten nicht darauf warten, dass die Politik uns vorschreibt, welche Erneuerungen einzuführen sind. Wenn genügend Lehrkräfte zu Veränderungen ermutigt werden, könnte womöglich ein Umschwung ins Rollen gebracht werden. Doch in welche Richtung sollte diese Bewegung gehen und wo kann ich selbst eingreifen? Wohl zu Recht mag man mir an dieser Stelle entgegenbringen, dass ich doch noch gar nicht unterrichte. Allerdings befürchte ich, wenn ich jetzt nicht recherchiere und eigene Ideen schmiede, dass ich später, im Referendariat die Zeit und die Energie dazu nicht mehr haben werde. Dass ich durch den Druck, mich in dieser ungewohnten Lage zu befinden, Unterrichtsformen anwende, an die ich in meiner eigenen Schulzeit sozialisiert wurde.

Denn die einengenden Rahmenbedingungen des Lehrerberufs sollen keinesfalls ignoriert werden. Das Anforderungsprofil des Lehrers ist immer differenzierter geworden und umfasst neben Wissensvermittlung heute vielfältige soziale und administrative Aufgaben. Was die Lehrerrolle jedoch noch undankbarer macht, ist die Tatsache, dass trotz der gestiegenen Ansprüche ihr

Ansehen in der Öffentlichkeit gesunken ist (belegt z.B. durch den OECD Global Teacher Status 2013). Der Wissenschaftler Udo Rauin fällt das schneidende Urteil: „Wer sich ausgebrannt fühlt, hat häufig bereits während seiner Ausbildung nicht für den Beruf gebrannt.“ [5] Tatsächlich gibt es Studien, die zeigen, „dass ein Viertel der Studentinnen und Studenten das Studium als Notlösung empfindet, etwa 30 Prozent gefällt in erster Linie die Aussicht auf lange Ferien und einen Schultag bis 14 Uhr.“ [6] Auch in Bezug auf Studenten anderer Fächer hatte ich während meines Studiums oft das Gefühl, dass man besser nicht erwähnen sollte, diesen im Vergleich zum Fachstudium mit unbestimmterer Zukunft scheinbar sicheren und somit womöglich feigen Weg zurück in die Schule einzuschlagen. Kaum jemand sagt etwas wie „das finde ich toll, dass du Energie aufwenden willst, um neuen Generationen zu helfen, möglichst eigenständige, kreativ denkende Persönlichkeiten zu werden.“ In vielen Köpfen scheint noch die Meinung zu herrschen: „those who can, do; those who can't, teach.“ (George Bernard Shaw 1903)

Womöglich ist das negative Lehrer-Image jedoch auch maßgeblich geprägt von der negativen Grundhaltung gegenüber dem Schulsystem. Denn „so lange die Einstellung von Kindern und Eltern gegenüber der Schule ausdrückt, dass dieser Ort die lästigste Nebensache der Welt ist, wird sich am Ansehen der Lehrer nichts ändern.“ [7]

*Doch warum scheint das Schulsystem in seinen Grundzügen
so altmodisch, starr und unveränderbar?*